

Inhaltsverzeichnis

Einleitung über Leben und Schriften Jakobs von Sarug	1
1.	1
2.	3
3.	4
4.	5
5.	7
6.	8
7.	9
8.	10
9.	11
10.	14

Titel Werk: Ausgewählte Gedichte des Jakob v. Batnä in Sarug Autor: Syrische Dichter
Identifier: x Tag: Lyrik Tag: mystische Literatur Time: 6. Jhd.

Titel Version: Einleitung über Leben und Schriften Jakobs von Sarug Sprache: deutsch Bi-
bliographie: Einleitung über Leben und Schriften Jakobs von Sarug In: Ausgewählte Schrif-
ten der syrischen Dichter : Cyrillonas, Baläus, Isaak von Antiochien und Jakob von Sarug
/ aus dem Syrischen übers. von S. Landersdorfer. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe,
Band 6) Kempten; München : J. Kösel, 1912 Unter der Mitarbeit von: Uwe Holtmann

Einleitung über Leben und Schriften Jakobs von Sarug

1.

S. 251 Für die uns zunächst obliegende Aufgabe, das Leben unseres Dichters kurz zu skiz-
zieren, befinden wir uns in der glücklichen Lage, verschiedene Vorarbeiten benützen zu
können¹, in welchen das verhältnismäßig reiche Quellenmaterial nicht nur vollständig zu-
sammengestellt, sondern auch ausgiebig erörtert ist. Gleichwohl ist es zum Verständnis des
Ganzen notwendig, die wichtigsten Quellen namhaft zu machen und kurz zu charaktéri-
sieren.

Abgesehen von den in den Schriften Jakobs selbst enthaltenen Daten und vereinzelt
Notizen des Styliten Josue, des Dionysius von Telmahar, des Barhebräus, des Nestorianers
Mares und einiger anderer syrischer Autoren, besitzen wir die folgenden drei Biographien

¹Vergl. Assemani, Bibl. Orient. I S. 283; P. Matagne, S. J., Acta Sanctorum, Okt. XII S. 824; Abbeloos, De
vita et scriptis S. Jacobi Batnarum Sarugi Episcopi, Löwen 1867; P. Bedjan, Homiliae selectae Mar Jacobi
Sarugensis, tom. I Avant-propos S. V —XVII. Vergl. auch Duval, Litt. Syr. S. 351 ff.

unseres Dichters².

1. Die bei Assemani³ zum ersten Male im syrischen Original aus einer römischen Handschrift veröffentlichte Lebensbeschreibung des Jakob von Edessa. Sie ist ganz kurz und kann nach Assemani nicht vor der Zeit der Araberherrschaft angesetzt werden, da sie Sarug bereits als Name der Stadt Batnā gebraucht⁴.

2. Die Londoner Biographie, deren Verfasser nicht genannt wird, der vorigen sehr ähnlich und fast ebenso kurz.

3. Sehr ausführlich ist dagegen ein im zwölfsilbigen sogenannten jakobitischen Versmaß gedichteter Pane- S. 252 gyrikus, welchen ein gewisser Georgius zum liturgischen Gebrauch am Gedächtnistage des hl. Jakob von Sarug verfaßt hat⁵. Die Überschrift dieses Panegyrikus bezeichnet den Verfasser ausdrücklich als Mar, was bei sonst weniger bedeutenden Persönlichkeiten nur die bischöfliche Würde bezeichnen kann, und als Schüler Jakobs von Sarug. Wäre diese Angabe richtig, so würde unser Lobgedicht als ein höchst glaubwürdiges historisches Dokument anzusehen sein. Es ist darum unerläßlich, hier auf die wichtige Frage nach seinem wirklichen Autor etwas näher einzugehen.

Bei dieser Untersuchung müssen wir drei George sorgfältig unterscheiden, welche schon von älteren syrischen Schriftstellern in höchst verwirrender Weise mit einander verwechselt werden. Barhebräus erwähnt in seiner Chronik⁶ einen Georg als Schüler Jakobs von Sarug, auf dessen Bitten dieser die sechs Zenturien des Evagrius erklärt oder übersetzt habe. Diese so bestimmte Notiz kann Barhebräus nicht aus der Luft gegriffen haben; dagegen beruht es sicher auf Verwechslung mit dem folgenden Georg, wenn er den Schüler des Sarugers als „Bischof der Völker“ bezeichnet. Matagne, welcher alle drei George für identisch hält, nimmt umgekehrt an, Barhebräus habe den Jakob von Sarug mit seinem Namensgenossen von Edessa verwechselt, welcher letzterer in Wirklichkeit die Zenturien für den Araberbischof Georg übersetzt habe. Aber in London befinden sich syrische Handschriften des Evagrius aus dem sechsten Jahrhundert, also aus der Zeit vor Jakob von Edessa. Im siebten Jahrhundert lebte ferner ein anderer als Schriftsteller bekannter Georgius, welcher Monophysit war und den Titel „Bischof der Völker“ oder genauer „Bischof der Arabervölker“ führte. Um die Verwirrung vollständig zu machen, gibt es nun noch einen dritten Georg, Zeitgenossen des vorigen und ebenfalls Monophysit, welcher Bischof von Sarug war. In einer Londoner Handschrift wird er mit dem Araber- S. 253 bischof identifiziert, was Matagne⁷ billigt; doch scheint auch dies nur eine der vielen Verwechslungen

² Alle drei Biographien neu herausgegeben bei Abbeloos a. a. O.

³ Bibl. Orient I S. 286 und 299.

⁴ Vergl. Martin ZDMG XXX S. 211, Anm. 3.

⁵ Außer bei Abbeloos a. a. O. auch teilweise abgedruckt bei Cardahi, Liber Thesauri S. 37.

⁶ Vergl. Bibl. Orient. II S. 322.

⁷ Etudes religieuses, historiques et littéraires, 1869 S. 151.

zwischen den drei Georgen zu sein.

2.

Wer ist nun der Dichter unseres Panegyrikus? Die Handschrift behauptet, und Assemani wie Abbeloos stimmen ihr darin bei, er sei wirklich Schüler Jakobs von Sarug. Nach Matagne dagegen, dem wir hierin beistimmen müssen, kann jenes Lobgedicht unmöglich von einem Zeitgenossen und persönlichen Bekannten des Gefeierten herrühren. Denn es fehlt den Mitteilungen aus dem Leben Jakobs ganz das Zusammenhängende, Unmittelbare, Vollständige und Anschauliche, das wir von einem solchen erwarten dürften; vielmehr drehen sie sich um dieselben nebelhaften und unbedeutenden Geschichtchen, welche auch in den beiden prosaischen Biographien das Hauptmaterial bilden. Zudem enthalten sie in Bezug auf die Zerstörung von Amida wenigstens einen groben chronologischen Irrtum, auf den wir später zurückkommen werden. Die Tugenden des Heiligen werden in den vags-ten, nichtssagendsten und doch hyperbolischen Ausdrücken gepriesen; alle konkreten und charakteristischen Züge fehlen. Abbeloos glaubt zwar in dem Gedichte selbst den Beweis zu finden, daß der Verfasser ein Schüler Jakobs sei und sich als solchen kundgebe. Bevor Georg nämlich die abenteuerliche Geschichte von der Prüfung Jakobs durch die Bischöfe erzählt, schickt er die Worte voraus: „Höre, ich will dir der Wahrheit gemäß erzählen, wie ich gehört habe aus der Geschichte, die über ihn verfaßt ist, und von dem Lehrer.“ Nach Abbeloos beriefe sich hier Georg auf zwei Quellen, nämlich einerseits auf schriftliche Dokumente, andererseits auf mündliche Mitteilungen durch Jakob selbst. Aber wenn ihm wirklich die letztere Quelle zu Gebote gestanden hätte, würde er es dann wohl der Mühe wert gefunden haben, daneben noch die erstere zu erwähnen? Außerdem sind gerade die entscheidenden Worte: „und von dem Lehrer“ gegenwärtig vollständig unlesbar. Abbeloos setzt zwar als sicher voraus, daß Assemani die Worte noch wört- S. 254 lich gelesen habe; er könnte sie aber auch ganz oder teilweise aus bloßer Konjektur ergänzt haben. Und selbst wenn Assemanis Lesung die ursprüngliche wäre, ließe sie sich gleichwohl in ganz anderem Sinne auffassen. Man könnte übersetzen „aus der über und von dem Lehrer verfaßten Geschichte“, so daß „von“ nur als Synonym von „über“ zu betrachten wäre; oder man könnte das über den Lehrer Verfaßte für eine ältere Biographie, das von dem Lehrer Verfaßte aber für die beiden Gedichte Jakobs halten, welche in jener Anekdote eine so bedeutende Rolle spielen. Auf keinen Fall scheint eine so unsichere Stelle geeignet, die inneren Gründe gegen einen Zeitgenossen Jakobs als Dichter des Panegyrikus aufzuwiegen.

Wir möchten daher lieber die Vermutung aufstellen, der Verfasser sei jener Bischof Georg von Sarug, an welchen Jakob von Edessa den seiner Übersetzung der Homilien des Severus beigelegten Brief über die syrische Orthographie adressierte. Denn das Gedicht ist für den

Festtag des Heiligen bestimmt⁸, und zwar speziell für diejenige Kirche, wo seine Reliquien aufbewahrt wurden⁹. Ferner wird gegen Ende des Panegyrikus zunächst Gott angefleht, um der Verdienste und Fürbitte Jakobs willen der ganzen Kirche gnädig zu sein, alsdann aber der Heilige selbst aufgefordert, seine Diözese zu segnen. Überall erscheint hier der Dichter sowie diejenigen, für welche sein Gedicht bestimmt ist, als Angehörige der Diözese von Sarug, z. B. V. 466: „Komm, o unser Vater, suche die Dir anvertraute Herde heim; denn siehe, sie bittet Dich, ihr jeglichen Segen zu verleihen“, und V. 527: „Strecke Deine rechte Hand aus und segne die Dir anvertraute Herde, und hüte sie, o unser Vater, mit weiser Sorgfalt!“ Alles dies weist auf einen Dichter aus Sarug hin. Zwar findet Abbeloos in den Worten V. 455: „Strecke Deine rechte Hand aus und wolle uns unter die Lämmer Deiner Herde einreihen, damit auch wir gleich jenen gehorsam sein mögen!“ einen Beweis dafür, daß der Dichter selbst einer S. 255 anderen Diözese als der von Sarug angehört haben müsse. Aber man braucht den Gegensatz nicht zwischen zwei Diözesen zu suchen, sondern entweder zwischen zwei verschiedenen Zeiten, so daß die gegenwärtige Herde mit der von Jakob persönlich geleiteten verglichen wird, oder vielleicht auch zwischen den Lämmern und den Böcken der Herde.

3.

Wenn wir also Georg von Sarug als Dichter des Panegyrikus annehmen dürften, würde sich seine Verwechslung in der Überschrift mit Georg, dem Schüler Jakobs von Sarug, für welchen dieser die Zenturien des Evagrius auslegte, ebenso leicht erklären als die Verwechslung dieses letzteren Georg mit dem Völkerbischof bei Barhebräus oder die obenerwähnte des Völkerbischofes mit dem Georg von Sarug, ja sogar noch leichter. Denn bei einem Lobgedicht auf Jakob lag es von vorneherein nahe, einen Schüler des Gefeierten in dem Dichter zu vermuten.

Wir können nunmehr auf das Leben unseres Jakobs selbst eingehen. Da er am 29. November 521 nach einem Episkopat von zwei und einem halben Jahre gestorben ist, so muß er etwa gegen Ende April 519 Bischof von Batnä geworden sein. Damals stand er nach dem Zeugnis der römischen Biographie im 68. Lebensjahr; mithin ist seine Geburt auf das Jahr 451 anzusetzen. Sein Geburtsort, welchen die römische wie die Londoner Lebensbeschreibung Kurtam am Euphrat nennt, scheint in der Diözese Sarug gesucht werden zu müssen, da in Georgs Panegyrikus V. 549 behauptet wird, Jakob habe sich von seiner Kindheit an bis zu seinem Greisenalter in seiner Mutterkirche aufgehalten. Alle drei Biographien stimmen darin überein, daß er, aus einer bis dahin unfruchtbaren Ehe entsprossen, durch die Gebete, Almosen und Gelübde seiner Eltern erlangt worden sei; die Londoner Handschrift erwähnt insbesondere eine Wallfahrt beider Gatten zum Grabe eines heiligen Debarchedeth.

⁸Vergl. V. 436.

⁹Vergl. V. 470; 559.

Nach Georg wäre Jakobs Vater Priester gewesen. Diese Angabe kann auf Wahrheit beruhen; immerhin bleibt jedoch zu bedenken, daß noch zur Zeit des hl. Hieronymus der ganze Orient, d. h. das antiochenische Patriarchat, dieselbe Zölibatspraxis befolgte wie S. 256 die Patriarchate von Rom und Alexandrien. Alle diese Kirchen erteilten die höheren Weihen nur Unverheirateten oder solchen, die sich zur Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft verpflichteten. Nur in den unter Konstantinopel stehenden Kirchen von Thrakien und Kleinasien scheint schon damals die später im ganzen Morgenland herrschend gewordene laxere Praxis eingerissen zu sein.

Nach dem Londoner Anonymus ist Jakob in Haura erzogen worden, wo er später Chorepiskopus war. Wahrscheinlich aber studierte er, wie ein späterer syrischer Schriftsteller berichtet¹⁰, mit Barsaumas und Philoxenos von Mabugh an der theologischen Schule zu Edessa, ohne daß man daraus notwendig folgern müßte, er sei in seiner Jugend Nestorianer gewesen.

Der Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit wird von Georg und von der römischen Handschrift¹¹ in sein zweiundzwanzigstes Lebensjahr verlegt und mit einer Untersuchung seiner Lehre durch fünf Bischöfe in Verbindung gebracht. Dieses Geschichtchen wollen wir wörtlich aus dem georgianischen Panegyrikus übersetzen, um dem Leser zugleich eine Probe dieses vorher kurz besprochenen Schriftstückes zu geben:

„Wenn aber du, der du nach Belehrung strebst, zu wissen verlangst, in welcher Zeit jener mit seiner Lehre begann, so höre, was ich dir der Wahrheit gemäß mitteilen werde, wie ich es gehört habe aus der Erzählung über ihn und von dem Lehrer! Als er im Alter von zweiundzwanzig Jahren stand, flog die Kunde von seiner Lehrgabe aus in alle vier Weltgegenden, und es begannen die Menschen von allen Orten her zu ihm zu kommen, um von den Schätzen, die ihm der Geist, verlieh, ihren Anteil zu nehmen. Von dieser Zeit an brach seine Lehre hervor gleich einem Meere und fing an, alle vernunftbegabten Äcker zu tränken mit dem Tranke des Lebens, welchen der Heilige Geist in ihm wie in einer Wasserleitung gemischt hatte, und welcher weit süßer und lieblicher als der feinste Honig war.

4.

S. 257 „Auch dies wird von ihm erzählt, daß fünf Bischöfe zu ihm kamen, um seine Lehre zu erkunden, indem sie meinten, er fasse seine Reden nicht im Heiligen Geiste ab, sondern wie sie selbst in weltlicher Weisheit. Deshalb verlangten sie, er solle in Gegenwart ihrer Heiligkeit das Wort ergreifen, damit sie so erproben könnten, ob seine Lehre rechtgläubig sei. Sie hatten aber zuvor diese Verabredung unter sich getroffen, daß sie, wenn er etwas dem orthodoxen, von den Vätern verkündeten Glauben Zuwiderlaufendes sagen würde, ihm

¹⁰Mares, vergl. Bibl. Orient. III S. 984 und 580.

¹¹Die infolge eines Schreibfehlers das 12. Jahr statt des 22. angibt.

nicht mehr gestatten wollten, in der Kirche des Sohnes Homilien und Hymnen zu verfassen, sondern ihn vielmehr verwerfen und verurteilen wollten, damit seine Lehre auf keine Weise angenommen werde. Als bald zeigte ihm der Heilige Geist, welcher ihn zum Lehr- amte auserwählt hatte, die ganze Schönheit des Glaubens. Obgleich nun jener Demütige in seiner Bescheidenheit vor jener dort versammelten Menge nicht reden wollte, so zwangen ihn doch diese Bischöfe und das ganze in der Kirche zu Batnä in Sarug versammelte Volk, sich zu erheben und eine von jenen vorgeschlagene Homilie zu halten, damit sie ihn nicht verurteilten, wie sie über ihn beschlossen hatten. Als er nun reden sollte, fragte er sie: „Über welchen Gegenstand verlangt ihr, daß ich sprechen soll?“ Da blickten sie alle nach der heiligen Türe vor dem Altare und sahen, daß auf derselben der Wagen gemalt war, den der wunderbare und staunenswerte Prophet Ezechiel geschaut hatte¹². Sie verlangten also von ihm, daß er, so gut er es vermöge, über diesen Wagen sprechen solle. Da bestieg der Schuldlose den Ambo, welcher sich in der Kirche befand, ließ sich von der Heiligkeit der gesegneten Bischofsschar den Segen erteilen und öffnete seinen Mund in der Kraft des Geistes. Er rief und sprach mit laut erhobener, belehrender Stimme vor dem Volke, welches sehr danach düstete seine Worte zu hören: „O Höchster, der Du auf dem unerforschlichen Wagen thronst, möge die staunenerregende Erzählung von Deiner Majestät in mir geredet werden!“

S. 258 „Als er so in der wundervollen, staunenswerten Rede fortfuhr und die Bischöfe wie das ganze Volk ihre Augen mit Bewunderung auf ihn gerichtet hatten, da gab ihm der Geist einen Wink über die Eroberung der Stadt Amida, daß die Perser eingedrungen seien, die Stadt eingenommen und ihre Einwohner gefangen abgeführt hätten. Deshalb fing er plötzlich an, wegen der Einnahme von Amida diese kläglichen Töne des Schmerzes und der Trauer auszustoßen: „Furchtbare Nachrichten und bittere Unglücksbotschaften haben meinen Geist verwirrt; ebne Du ihn wieder, o Herr, durch Deine Gesänge!“ Da machten ihm die Bischöfe alsbald folgende Einwendung: „Weshalb mischest du diesen fremdartigen Gegenstand ein, der nicht zur Sache gehört und von dem nicht geredet werden sollte? Denn jetzt ist nicht die geeignete Zeit, um über Amida zu reden!“ Aber der Auserwählte fuhr dennoch in seinem Kummer fort, noch weiter also über die Unfälle zu reden, welche Amida von seiten der Perser betroffen hatten: „Alle Länder und ihre Bewohner mögen Amida beweinen ob der jammervollen Metzelei und des daselbst vergossenen Blutes!“ Darauf hörte er auf, über Amida zu reden, ging wieder auf sein Thema über, wie ihm die Bischöfe geboten hatten, und vollendete die Erzählung vom Wagen. Siehe, da kam plötzlich den Bischöfen die Nachricht von der Eroberung Amidas und nun schenkten sie allem, was er gesagt hatte, Glauben.

¹²Ez. 1.

5.

„Infolge dieses Ereignisses erschien der Auserwählte mit einem Male groß in den Augen aller und die Bischöfe freuten sich gar sehr über ihn und über seine Lehre, weil sie aus seinen göttlichen Worten erkannt hatten, wie süß und geschmackvoll seine Belehrung sei. Ohne allen Zweifel redete der Auserwählte im Heiligen Geiste; niemand möge also ein unnützes Urteil über ihn fällen! Jene geboten ihm alsdann, er solle die ihm, dem guten Knecht, von Gott verliehene Gnade nicht vernachlässigen, sondern seine Lehre schriftlich aufzeichnen, damit die Kirche und alle ihre Kinder durch seine Gesänge erfreut würden. Bevor die Bischöfe zu seiner Auserwähltheit gekommen waren, hatte er seine Lehre noch nicht schriftlich aufgezeichnet, sondern in seiner S. 259 wunderbaren Demut und Heiligkeit hielt er seine Reden bloß, ohne sie aufzuschreiben. Da schickte endlich der Herr jene Bischöfe zu ihm, auf daß sie den Schatz, welcher bisher vielen verborgen geblieben war, offenbar machten. Von dieser Zeit an strömte seine Lehre gleich einem Meere hervor, und alle Dürstenden tranken aus ihr und wurden erquickt.“

Die geringe Zuverlässigkeit dieser Erzählung ergibt sich schon aus dem chronologischen Irrtum bezüglich der Eroberung von Amida durch die Perser. Dieses Ereignis fand nämlich erst im Jahre 503 statt¹³, welches das zweiundfünfzigste unseres Jakob war, wird also hier gerade um dreißig Jahre zu früh angesetzt. Immerhin ist es möglich, daß der Prüfung Jakobs durch mehrere Bischöfe irgend ein historischer Kern zugrunde liegt. Vielleicht ist darin noch ein Nachhall des Mißtrauens zu erkennen, welches die Monophysiten in ihn setzten, da er es ablehnte, sich an der lebhaften und aufgeregten christologischen Kontroverse mit den Katholiken und Nestorianern zu beteiligen. Wenigstens gibt Barhebräus¹⁴ ausdrücklich an, es gebe eine andere Darstellung dieser Prüfungsgeschichte, nach welcher sie darin bestanden habe, daß der berüchtigte monophysitische Patriarch Severus von Antiochien die Lehre Jakobs untersucht und gebilligt habe. Auch die Londoner Biographie, welche von jener sonderbaren Untersuchungskommission gar nichts berichtet, hat statt dessen folgende Notiz: „Es lebte aber der heilige Jakobus zur Zeit des heiligen Patriarchen Severus. Zu diesem begab er sich, um von ihm den Segen zu empfangen. Er reiste aber zu ihm im Geleite vieler Bischöfe aus dem ganzen Orient.“

Nachdem er sich, wie es scheint, schon früher längere Zeit zu Haura in der Diözese Sarug aufgehalten hatte, wurde er daselbst, wie Barhebräus in Übereinstimmung mit der Londoner Biographie berichtet, zum Chorepiskopus ernannt. Als solchen bezeichnet er sich S. 260 selbst in seinem Briefe an die himjaritischen Christen und erwähnt ihn auch ein gleichzeitiger Historiker, der Stylit Josue, in seiner Beschreibung des Krieges zwischen dem Kaiser Anastasius und dem Perserkönig Kovades¹⁵. Josue berichtet nämlich, Kovades sei,

¹³Vergl. Bibl. Orient. I S. 274.

¹⁴Chronicon eccl. ed. J. B. Abbeloos et T. J. Lamy. t. I. S. 189 f.

¹⁵Vergl. Bibl. Orient. I S. 21 ; 275.

nachdem er Amida am 10. Januar 503 erobert und über 80 000 Einwohner habe niedermetzeln lassen, nach dem Gebirge Singara weitergezogen. „Durch diese Nachrichten gerieten alle Ortschaften östlich vom Euphrat in große Aufregung und trafen Vorbereitungen, um nach Westen hin zu fliehen. Aber der ehrwürdige Periodeut Jakob, welcher viele Gedichte über einzelne Abschnitte der Hl. Schrift, sowie auch Hymnen und Gesänge über jene Heuschreckenplage¹⁶ verfaßt hat, unterließ keinen Augenblick die ihm obliegende Pflicht, sondern sandte ein Ermahnungsschreiben an alle Städte, worin er sie zum Vertrauen auf die Hilfe Gottes aufforderte und ihnen Mut einflößte, damit sie nicht fliehen möchten.“ Ferner erzählt Josue noch, daß Kovades im September 503 während der Belagerung Edessas seine arabischen Hilfstruppen in die Landschaft Sarug abschickte, wo sie alles bis zum Euphrat verwüsteten, und daß er gegen Ende des Jahres die Stadt Batnä einnahm. Im Jahre 505 stellten die Römer die bei dieser Gelegenheit teilweise zerstörten Mauern von Batnä wieder her.

6.

Im Jahre 519, welches sein siebenundsechzigstes Lebensjahr war, wurde unser Jakob zum Bischof von Batnä geweiht. Diese zehn römische Meilen von Edessa entfernte Stadt wird seit den Zeiten der Mohammedanerherrschaft auch Sarug genannt; früher jedoch bezeichnete, wie aus mehreren vorher angeführten Stellen hervorgeht, der letztere Name nicht die Stadt Batnä, sondern den ganzen Landstrich, zu welchem nicht nur Batnä gehörte, sondern auch Haura, wo Jakob Chorepiskopus war, und wahrscheinlich auch sein Geburtsort Kurtam. Bei den älteren syrischen Schriftstellern S. 261 heißt darum unser Dichter gewöhnlich Mar Jahob von Batnä in Sarug. Nach einer zwei und einhalbjährigen bischöflichen Amtsführung starb er am 29. November 521 und wurde feierlich in Batnä begraben. Dionysius von Telmahar, der auch seinen Nachfolger, einen gewissen Moses nennt, gibt richtig das Todesjahr 521 an; die römische Biographie hat zwar 520, es ist dies aber ein bloßer Schreibfehler, wie sich daraus ergibt, daß sie die Dauer seines Episkopates ausdrücklich auf dritthalb Jahre ansetzt.

Was den Standpunkt unseres Dichters in den damaligen christologischen Streitigkeiten anlangt, so ist diese Frage lang und eingehend erörtert worden, ist aber seit Veröffentlichung seiner Korrespondenz mit den Mönchen des Klosters des Mar Bassus bei Apamea¹⁷ wohl endgültig dahin zu entscheiden, daß Jakob von Sarug Monophysit war und dies auch bis zum Ende seines Lebens blieb. Aus diesen Briefen ergibt sich klar und deutlich, daß er bereits seit seiner Jugend der Lehre von zwei Naturen in Christus, die in Edessa vorgetragen wurde, feindlich gegenüberstand, daß er sich später zwar dem Henotikon des Kaisers Zeno

¹⁶Diese Heuschreckenverwüstung fand nach Josue und der edessenischen Chronik im März 500 statt. Barhebräus versetzt sie irriger Weise in das folgende Jahr.

¹⁷Mit einer französischen Uebersetzung herausgegeben von P. Martin, ZDMG XXX S. 217 ff.

fügte, dann aber ein überzeugter Monophysit wurde. Jakob war auch unter der Zahl jener Bischöfe, die den Jakob von Telia, einen glühenden Eiferer für die Lehre von einer Natur in Christus, zum Bischof konsekrierten¹⁸. Aber im Gegensatz zu seinem Freunde und Mitschüler Philoxenus ließ sich unser Dichter nicht in die Glaubenskontroverse ein, sondern lebte in Ruhe und Frieden bis zu seinem Tode. Darum leiden auch seine Homilien verhältnismäßig wenig unter dem Einfluß der Heterodoxie, mit geringen Ausnahmen, wozu namentlich die gegen das Chalcedonense gerichteten gehören. Und eben aus dem gleichen Grunde war es auch möglich, daß er vielfach für die Orthodoxie in Anspruch genommen werden konnte — die soeben genannten Homilien S. 262 wurden dann für unterschoben angesehen —, bis die Veröffentlichung oben genannter Korrespondenz jeglichen Zweifel in dieser Hinsicht behob.

7.

Bei der Aufzählung der Schriften Jakobs beginnen wir am zweckmäßigsten mit den prosaischen, da die poetischen ohnehin ausführlicher besprochen werden müssen:

1. Zahlreiche Briefe, von welchen die an die Mönche des Klosters Mar Bassus bereits erwähnt wurden, ferner an die Christen im Nedschran, an die Einwohner von Edessa, an die Einwohner von Arzun, an Paul von Edessa und einige andere, meist veröffentlicht von P. Martin in ZDMG XXX S. 217 ff., vergl. dazu Duval, Litt. Syr. S. 351.

2. Eine der vielen bei den Jakobiten und Maroniten üblichen Anaphoren (Kanon der hl. Messe); sie findet sich in lateinischer Übersetzung bei Renaudot, *Liturgiarum orientalium collectio* II S. 556.

3. Die Maroniten schreiben auch einen der in ihrer Kirche gebrauchten Ordines für die Spendung der Taufe und Firmung unserem Jakob zu; derselbe ist von J. A. Assemani im syrischen Original abgedruckt im *Codex liturgicus ecclesiae universae* II S. 309; III S. 184.

4. Sechs prosaische Homilien für verschiedene Zeiten des Kirchenjahres (Weihnachten, Epiphanie, Quadragesima, Palmsonntag, Charfreitag und Ostersonntag).¹⁹

5. Predigten über die Sünde, auf den Freitag in der dritten Fastenwoche, auf das Osterfest und einige Leichenreden²⁰.

6. Ein Leben des Mar Hannina²¹.

¹⁸Vergl. Kleyn, *Het Leven van Joh. van Tella*. Leide 1882. S. VII und 31; Zingerle, *Zeitschr. f. kath. Theol.* XI S. 92 ff.; Guidi, *La lettera di Simeone vescovo di Beth-Arscham*, Vorrede.

¹⁹[Ort der Fußnote sinngemäß unterstellt, d. Bearb.] Zingerle, *Sechs Homilien des heiligen Jakob von Sarug*, Bonn 1867. *Monumenta Syriaca* I, S. 91; vergl. auch seine *Chrestomathia syriaca*, S. 286.

²⁰Vergl. Wright, *Catal.* S. 364, 826, 844, 1118 u. 1126.

²¹Ebenda S. 1126.

Seinen Ruhm und sein Ansehen aber verdankt Jakob von Sarug seinen poetischen Schriften. Die Schönheit seines Stiles und die Erhabenheit seiner Gedanken machten ihn zu einem Lieblingsdichter der Syrer und trugen ihm den Beinamen ein: Flöte des Heiligen Geistes und S. 263 Harfe der rechtgläubigen Kirche. Die poetischen Produkte Jakobs gehören, mit Ausnahme einiger Hymnen, sämtlich zur Klasse der Mimre oder poetischen Reden in gleichförmigem Metrum ohne strophische Gliederung. Denn von seinen Madrasche oder strophischen Oden, deren Barhebräus erwähnt, hat sich nichts erhalten. Seine Mimre sind fast sämtlich in dem zwölf-silbigen Metrum abgefaßt, welches nach ihm den Namen des jakobitischen erhalten hat. Die Anzahl seiner Gedichte ist wahrhaft erstaunlich. Barhebräus gibt die Zahl seiner poetischen Reden allein auf 760 an; die beiden Biographien zu Rom und zu London nehmen 763 an. Hiervon haben sich aber nur gegen 300 erhalten. Alle Biographien stimmen darin überein, daß Jakobs erstes Gedicht das bei jener bischöflichen Prüfung vorgetragene über den Wagen des Ezechiel, sein letztes das unvollendet gebliebene über Maria und Golgotha sei. Barhebräus erzählt auch, er habe siebenzig Schreiber zur Aufzeichnung seiner Werke gehalten.

Einzelne Homilien Jakobs sind bereits früher verschiedentlich veröffentlicht worden²²; eine Auswahl im größeren Stil gibt gegenwärtig der um die syrische Literatur hochverdiente, gelehrte P. Bedjan heraus²³, wovon bis jetzt bereits vier Bände erschienen sind, welche 146 zum größten Teil früher noch nicht publizierte Homilien enthalten. Diese Ausgabe ist auch der Übersetzung der folgenden Proben, soweit sie bei Bedjan schon erschienen sind, zugrunde gelegt.

8.

Inhaltlich behandeln die Gedichte Jakobs zum größten Teil in erbaulicher Weise die im Alten und Neuen Testament berichteten historischen Ereignisse. Nicht selten bespricht er auch die Vorschriften des mosaischen Gesetzes nach ihrer vorbildlichen Bedeutung sowie einzelne Stellen der Hl. Schrift. Von Lobgedichten auf Heilige der nachapostolischen Zeit besitzen wir die über Abgar und Addäus, über die edessenischen Märtyrer S. 264 Surias, Samonas und Habib, über die vierzig Märtyrer von Sebaste, über die Auffindung des heiligen Kreuzes durch Helena und über den heiligen Styliten Simeon. Sehr merkwürdig ist besonders sein Gedicht über die sogenannten sieben Schläfer, weil es eines der ältesten Zeugnisse für die Legende ist. Andere Gedichte handeln über die Mutter Gottes, die heilige Eucharistie, das Ende der Welt, das Fasten u. s. w. Auch finden sich Gedichte gegen die Juden, Klagelieder über die Verwüstungen durch die Perserkriege, Ermahnungsreden und Exsequienlieder.

²²Vergl. die Zusammenstellung bei Duval, Litt. Syr. S. 854, Anm. 1.

²³Homiliae selectae Mar Jacobi Sarugensis, I—IV, Paris u. Leipzig 1905, 1906, 1907 u. 1908.

Wenn diese Gedichte auch viel Legendäres enthalten und, soweit sie biblische Stoffe behandeln, vielfach Ungenauigkeiten und Flüchtigkeiten in der Exegese, zuweilen auch Widersprüche aufweisen, so regen sie doch mächtig an durch die Glaubensinnigkeit und Glaubensfestigkeit, die aus jedem Verse spricht. Aus den dogmatischen Materien, die er gelegentlich streift, sind besonders hervorzuheben einmal die Verehrung der Reliquien, die er in der Homilie über den Propheten Elisäus (Bedjan Nr. 35) ganz korrekt behandelt, dann seine Ausführungen über die Wirkungen des hl. Meßopfers für die Verstorbenen, die er ganz im katholischen Sinne entwickelt, ferner die Lehre, daß der Hl. Geist vom Vater und Sohn ausgeht, endlich sei noch darauf hingewiesen, daß er wie kaum ein anderer Kirchenvater sich über den Primat ausspricht. Vielfach finden sich erhabene Stellen über den Glauben im allgemeinen, so über die hl. Eucharistie, über die Vorzüge der österlichen Kommunion, über die Wirkungen der Buße u. s. w. Mit besonderer Vorliebe handelt er über die brüderliche Liebe, ihre Pflichten und ihren Lohn. Das sind nur einige Andeutungen über den Gedankenreichtum unseres Dichters, dessen Ausführungen auch auf unsere modernen Verhältnisse auffallend oft zutreffen.

9.

Inhalt und Wert der poetischen Produkte Jakobs werden von den Syrern selbst sehr hoch angeschlagen, wofür schon der bereits angeführte Beiname unseres Dichters ein beredtes Zeugnis ist. Besonders der Panegyriker Georg kann in seiner Biographie die poetische Kraft Jakobs, die Erhabenheit seiner Gedanken, S. 265 die tiefinnige Frömmigkeit, die in seinen Gedichten zum Ausdruck kommt, gar nicht überschwenglich genug preisen. Als eine Probe dieses Stiles, zugleich als ein Beispiel, wie die Syrer über ihre hervorragenden Nationaldichter urteilten, sei die Stelle in deutscher Übersetzung angeführt: „Dieser ist es, welcher aus der gesegneten Quelle des Paradieses trank, um dann seinerseits die anderen zu tränken, wie geschrieben steht. Dieser ist es, von dessen Lippen die lebenspendenden Wasser strömten, aus welchen die Kirche des Sohnes zu allen Zeiten schöpft. Dieser ist es, aus dessen Innerem überströmende Bäche hervorsprudelten, welche sich ergießen über die Kirche des Sohnes, der für sie gestorben ist. Dieser ist es, dessen Inneres voll Quellen war durch die Gabe, welche unser Erlöser den Zwölfen verliehen hatte. Dieser ist es, welcher zu einem Tempel des auf ihm ruhenden Geistes wurde und nach allen seinen geistigen Regungen in ihm lebte. Dieser ist es, welcher den Heiligen Geist zum Lehrer erhielt und durch ihn in aller Weisheit belehrt und unterwiesen wurde. Dieser ist es, welcher dem Paradiese Gottes, Eden, ähnlich wurde, in dem sich alle lebenspendenden Bäume vorfanden. Dieser ist es, welcher dem gewaltigen Euphrat glich, der da alles tränkt, obgleich er durch Kanäle nach verschiedenen Richtungen zerteilt wird. Dieser ist es, welcher ein zweiter Gihon für die Völker wurde, indem sie aus ihm trinken und dadurch geistig erquickt werden. Dieser ist es, welcher dem kleineren Strome Tigris ähnlich wurde, indem er alle

ihm Nahenden mit gesegnetem Wasser trinkt. Dieser ist es, welcher dem Haupt der Jünger, Simon, ähnlich wurde; denn auch ihm wurde die Gabe des Apostolates verliehen. Dieser ist es, welcher dem Donnersohn Johannes glich, indem er das Evangelium des Sohnes Gottes offen verkündigte. Dieser ist es, welcher gleich Thomas den Sohn Gottes berührte, aber nicht wie Thomas am Glauben zweifelte. Dieser ist es, welcher dem Täufer seines Herrn, Johannes, ähnlich war, indem er den Sohn hielt, den Vater hörte und den Geist sah. Dieser ist es, welcher dem auserwählten Apostel Paulus glich, indem er allen alles wurde, um alle zu gewinnen, wie geschrieben steht. Dieser [S. 266](#) ist es, welcher eine gesegnete, Leben hervorsprudelnde Quelle wurde, aus welcher das ganze Volk der Syrer trank. Dieser ist es, welcher zu einem Tische voll allerlei köstlicher Früchte wurde, so daß derjenige, welcher von seinen Kostbarkeiten ißt, nicht wieder hungert. Dieser ist es, welcher aus seinen heiligen Lippen Worte des Geistes und liebliche Lieder hervorsprudeln ließ. Dieser ist es, welchem der Heilige Geist, der ihn erwählt hatte, verlieh, die Geheimnisse und verborgenen Schätze der Schrift aulzudecken. Dieser ist es, welcher sowohl das Alte als auch das Neue Testament ausgelegt und durch seine Deutungen die Seelen aller Einsichtigen aufgeklärt hat. Dieser ist es, welcher als ein Weiser, Kundiger und Einsichtsvoller seine Lehre in Ordnung und richtiger Aufeinanderfolge austeilte. Dieser ist es, welcher wunderbare Reden und Homilien schrieb über die Sendung des Sohnes Gottes von seinem Vater, über seine freiwillige Entäußerung für uns, ferner über die auf ihn bezüglichen Vorbilder der Propheten und über die ihm nachfolgende Schar der Apostel, über seine menschliche Geburt aus Maria, über das Geheimnis seines Todes, seine Grablegung und Auferstehung, über seinen Verkehr mit den Jüngern nach der Auferstehung, über seine Auffahrt zum Vater in großer Herrlichkeit. Ferner schrieb er über alle Generationen der Menschen, die in diese Welt gekommen sind, durch welches Werk ein jeder von ihnen sich das Wohlgefallen Gottes erworben habe. Über die Vertreibung unseres Vaters Adam aus dem Paradiese verfaßte der Lehrer mit Sorgfalt eine Rede; hierin sprach er über den Fall jenes Herrlichen, der für alle Verständigen so traurig und schmerzlich ist. Denn er, welchen Gott den Engeln gleichgestellt hatte, um ihm wie einer von diesen im Paradiese zu dienen, hatte sich ja durch seinen freien Willen dem unvernünftigen Tiere ähnlich gemacht. Weil er das ihm gesetzte Gebot übertreten hatte, deshalb steht von ihm geschrieben, daß er 930 Jahre hindurch geweint habe über seinen Sündenfall und über die Übertretung des Gebotes, durch dessen Bewahrung er der Unsterblichkeit teilhaftig geworden wäre. Auch die Engel und Himmelsgeister waren tief bestürzt, als jener das glückselige Paradies [S. 267](#) verlassen mußte. Von hier an also begann der göttliche Lehrer seine Unterweisung. Denn obgleich er seine Rede über den Wagen, welchen Ezechiel, der Prophet wunderbarer Offenbarungen, sah, früher verfaßt hatte, so wollte der Lehrer doch, wie es die richtige Ordnung erforderte, mit dem ersten Adam beginnen und erst nach ihm seiner Söhne gedenken. So ging er dann der Reihe nach alle Generationen durch, verfaßte Reden, Homilien und Oden, entwarf mit seinen göttlichen, Leben verleihenden Worten die Bilder aller im Tugendglanze Strahlenden, welche in

diese Welt gekommen sind, brachte kostbare Perlen und Edelsteine aus dem Schatze hervor, welchen der Herr ihm, dem gesegneten Vater, geschenkt hatte, und verfertigte daraus Kronen für die Könige und Herrscher; denn er war ein kundiger und höchst einsichtsvoller Hausverwalter. Er begann einem jedem der ehrwürdigen Häupter die ihm gebührende und zuständige Ehre anzuweisen. Dem Haupt des Königs setzte er diese strahlende Krone auf und dem Fürsten das aus Beryllen geflochtene Diadem; mit schönen Perlen schmückte er die Richter und Vorsteher an der Spitze des Volkes und mit Siegelringen die Häupter der auserwählten Kirche und die heiligen Priester, durch welche die Lämmer der Herde versiegelt und bezeichnet werden sollen. Heilige Kränze von allerlei Arten wohlriechender Blumen reichte er den Unterhirten und den Schafen und Lämmern der Herde. Auf das Haupt Adams setzte er einen Kranz, in welchen Schmerzen, Dornen und Leiden aller Art eingefügt waren, weil jener gesündigt hatte. Er bestimmte der Eva, mit Schmerzen Kinder zu gebären, weil sie Adam zur Übertretung des Gebotes verleitet hatte. Er bestimmte der Schlange, ihr ganzes Leben hindurch Staub zu fressen, weil sie Adam und die Seinigen zur Sünde verführt hatte. Auf das Haupt Abels setzte er einen blutgefärbten Kranz, weil neidischer Haß diesen Unschuldigen überfiel und tötete. Es beschämte aber der Lehrer durch seine Belehrung den verfluchten Kain, weil er seinen Bruder hinterlistiger Weise ermordet hatte. Der herrliche Seth gleicht ganz dem Bilde Adams; durch ihn wurden Eva und Adam, die Trauernden, getröstet. Auch über die- S. 268 sen hat der gesegnete Vater eine Rede gedichtet, sowie über den gerechten Noe und den ruhmvollen Melchisedech, auch über Abraham, den Vater von Völkern und Nationen, und über Job, der so standhaft gegen Satan kämpfte. Über Moses und die Plagen, mit welchen er Ägypten gewaltig zerschlug, dichtete der Lehrer zehn Reden. Auch schrieb er über Josue, welcher Könige tötete und deren Länder gemäß dem göttlichen Auftrag den Söhnen Abrahams gab, sowie über den Hohenpriester Josue, den Sohn Josedechs²⁴; ferner über die heldenhaften Söhne Seths, welche anfangs fromm waren, aber nicht bis zu ihrem Ende in ihrer Tugend verharrten, sondern in schmachvolle Unkeuschheit mit den Töchtern Kains verfielen. Auch über Elias von Thisbe und Elisäus verlieh ihm der Geist viele Gedichte vorzutragen, ferner über Isaak, welcher sich willig dem Messer darbot, als er geopfert werden sollte, und über Israel, welcher im Traume die Leiter schaute, auch über Joseph, jenen anmutigen und heiligen Jüngling, welcher die Lust besiegte, der alle Giganten unterlagen, endlich über Enos, jenen Verständigen, welcher die Welt belehrte, den Namen des Herrn zu jeder Zeit anzurufen, und über Daniel, den der Engel wegen seines Fastens und Betens einen Mann des Verlangens nannte. Wer vermag die wunderbaren Lobpreisungen des Ananias, Azarias und Misael zu schildern, welche unverzagt mit der Flamme kämpften und unbeschädigt wieder aus dem Feuerbrand herauskamen? Über Ezechiel, Jeremias und Isaias dichtete er Reden und pries sie nach Verdienst. Auch über Jonas, den Sohn des Amathi ———²⁵. Über alle himm-

²⁴Hoherpriester zur Zeit des babylonischen Exils, vergl. 1 Chr. 6, 14; 1 Esdr. 3, 2; 10, 8.

²⁵Hier folgt eine unleserliche Stelle im Manuskript.

lischen Heerscharen verlieh ihm der Geist auszusprechen, wie sie vor Gott stünden, und über alle Generationen der Guten und Bösen, welche in die Welt eingetreten sind, über Lebende und Tote redete er und machte ihren Wandel kund. Da war nichts Verborgenes, was er nicht offen gezeigt hätte, und er unterrichtete die Welt über alles der Wahrheit gemäß. Hierdurch erkannten die Menschen, wie lauter, weise und schön er S. 269 in seinen Werken war, wie demütig, einfach und heilig, in welchem Heiligenschein der Auserwählte äußerlich und innerlich strahlte, und wie sorgfältig sein Engel über seine Glorie wachte, daß sie nicht von Satan und dessen Heerscharen verletzt werden möchte. Er war der Hausverwalter, welchem Vollmacht über den Schatz seines Herrn verliehen war; denn sein Herr gestattete ihm, alle daraus zu versorgen. Simon empfing von unserem Erlöser die Schlüssel des Himmels, um damit nach seinem Willen zu binden und zu lösen. Auch unser gesegneter Vater empfing sie von Gott, um alle Propheten sowie die Apostel zu preisen.“

10.

Wir können selbstverständlich den poetischen Wert der Gedichte Jakobs nicht so hoch anschlagen wie der gute Panegyriker. Schwung und Begeisterung findet sich ziemlich selten bei ihm, dagegen stört, zumal in der Einleitung, eine überaus umständliche Weitschweifigkeit und Breite. Doch ist Jakob von Sarug immerhin bedeutend ansprechender als Isaak von Antiochien. Schon das zwölfsilbige Metrum, dessen sich unser Dichter bedient, verleiht seinen Gedichten einen künstlichen Schein von Frische und Leben, während das sieben-silbige Versmaß langweilige und gedankenleere Verse vollends unerträglich macht. Dann dichtet Jakob offenbar mit Leichtigkeit, die Worte fließen ihm so mühelos und geläufig zu, daß man den Eindruck erhält, er könne ununterbrochen ins Unbestimmte hinaus so fortfahren, wogegen Isaaks Poesie ihm selbst ebenso beschwerlich zu fallen scheint wie seinen Lesern. Während sich endlich in den Gedichten Isaaks ein gewisser trockener, herber und moroser Geist ausprägt, gewinnen die Schriften Jakobs zehr durch den äußerst lebenswürdigen Charakter des Verfassers, der sich in denselben nirgends verleugnet. Der Grundzug des Charakters ist Vorherrschen des Gemüts, Wohlwollen, Innigkeit und Sanftmut. Recht bezeichnend dafür ist die Art, wie er fast alle seine Gedichte einleitet; nach einer Bitte um den göttlichen Beistand pflegt er nämlich zu bemerken, daß sein Wort eindruckslos und wirkungslos bleiben müsse, wenn es nicht, wie es aus Liebe hervorgehe, so auch mit Liebe angehört werde. Seine Monotonie ist freilich nicht jenes intensive S. 270 Durchdringen der Seele mit einem großen Gedanken, der unter den verschiedensten Gesichtspunkten und den mannigfaltigsten Strahlenbrechungen doch stets derselbe bleibt, wie es uns beim hl. Ephräm entzückt, aber auch nicht jene dürre, schwerfällige Tautologie, die uns bei Isaak von Antiochien zuweilen abstößt; sie ist ein freundliches, anspruchsloses Einerlei, ähnlich dem Murmeln eines Baches, welches eher einschläfert als ermüdet.

Bei der großen Hochschätzung, welche die syrische Kirche unserem Dichter entgegen-

brachte, ist es nicht zu verwundern, daß manche seiner Dichtungen auch in die Liturgie Eingang fanden. In den Meßbüchern, Agenden und Brevieren der Maroniten und Jakobiten kommen eine Menge poetischer Stücke vor, welche die Überschrift „von Mar Jakob“ tragen. Diese Überschrift bedeutet freilich zunächst nur, daß dieselben im zwölf-silbigen Versmaß abgefaßt sind. Doch rührt vieles darunter auch wirklich von Jakob von Sarug her, allerdings meistens nur als Exzerpt aus seinen längeren Gedichten. So wird ein Teil seines Gedichtes über die hl. Eucharistie in der syrischen Messe während der Kommunion des Volkes gesungen; der Anfang der Rede über die reuige Sünderin findet sich bei den Maroniten in der Komplet des Sabbats; dieselben verwenden für die erste Nokturn der Ferialtage Abschnitte aus dem von Abbeloos herausgegebenen Hymnus auf die Mutter Gottes. Das lange Gedicht über die Passion verteilt sich vollständig auf die Nokturnen der Charwoche. So enthalten zwar die liturgischen Bücher viel aus Jakob Entlehntes; ob aber etwas diesem Dichter wirklich angehört, bedarf im Einzelfall jedesmal noch genauer Untersuchung. *